



BRUCHWALD

BÄUME MIT NASSEN FÜßEN

DER BRUCHWALD IM NATURSCHUTZGEBIET RIDDAGSHAUSEN

Im Naturschutzgebiet Riddagshausen kann man einen besonderen Waldtyp entdecken, den sogenannten Bruchwald (siehe Karte): nördlich des Wiedigsteiches (1), zwischen Schapenbruchteich und Dr.-Willke-Weg (2), im Bereich Könneckenrode (3), im Bereich Buschwiese (4).

Die Bruchwaldzone, vor allem östlich des Schapenbruchteiches, ist ein typischer Erlenbruchwald, der stellenweise von standortfremden Holzarten durchsetzt ist. Vom Dr.-Willke-Weg aus bekommt man einen guten Einblick in diesen „Wald mit nassen Füßen“.

ENTSTEHUNG DER BRUCHWÄLDER

Bruchwälder bilden das natürliche Endstadium der Vegetationsentwicklung bei der Verlandung nährstoffreicher Gewässer.

Sie wachsen auf nassen, torfigen Standorten und finden sich z. B. in Geländevertiefungen und Verlandungsbereichen von Seen, Weihern und Altwässern. Charakteristisch ist ein ganzjährig hoch anstehender Grundwasserspiegel mit nur geringen Schwankungen. Im Frühjahr, manchmal auch länger (Sommerhochwasser), stehen die Wälder unter Wasser. Anschließend bleiben die Böden ganzjährig naß bis feucht.

Je nach Nährstoff- und Kalkgehalt des Torfbodens können sich neben Erlen- auch Birken-, Kiefern- oder Fichtenbruchwälder entwickeln.

TIERE DER BRUCHWÄLDER

Bruchwälder sind Brutgebiete, Sommer- und Winteraufenthaltssorte und Rückzugsgebiete zahlreicher Tiere und zeichnen sich durch einen großen Artenreichtum aus.

In Boden, Laubschicht und Totholz kommen Wirbellose wie Regenwürmer, Asseln, Insekten, Spinnen und Schnecken vor.

Die Wasserflächen werden von Schwimmkäfern und Grasfröschen besiedelt.

Ringelnatter, Wasserspitzmaus und einige Fledermausarten finden sich ein.

Wildschweine schätzen die hervorragenden Suhplätze.

Vögel wie Bunt-, Schwarz- und Grauspecht, Waldschnepfe, Trauerschnäpper, Erlenzeisig, Beutelmeise und Rotkehlchen finden in den Bruchwäldern ideale Lebensbedingungen. Für Nistkolonien des Graureihers, die in Bruchwäldern vorkommen können, sind die Bruchwaldzonen in Riddagshausen zu klein.

PFLANZEN DER BRUCHWÄLDER

In Bruchwäldern fehlen die typischen Laubwaldpflanzen fast ganz. Stattdessen dominieren Pflanzen, die an den permanent hohen Wasserstand dieses besonderen Lebensraumes angepaßt sind.

In den Riddagshäuser Bruchwaldzonen wird die **Baumschicht** vorwiegend von der Schwarz-Erle gebildet, die hier natürlich ge-

wachsen ist, aber auch teilweise aufgeforschet wurde.

Die **Strauchsicht** besteht überwiegend aus dem Jungwuchs von Erle, Schwarzem Holunder, Gemeinem Hopfen, Roter und Schwarzer Johannisbeere, Eberesche, Himbeere sowie Faulbaum.

Bei den Aufforstungen wurde der Boden durch Gräben entwässert. Wir finden daher heute den Bruchwald in unterschiedlichen Ausprägungen: von feucht bis wechselfeucht. Dies hat Auswirkungen auf die Artenzusammensetzung der Krautschicht.

In der typischen **feuchten Ausprägung** dominieren in der **Krautschicht** verschiedene Seggenarten, Wald-Simse und Lanzettliches Reitgras.

Bei den **trockeneren, wechselfeuchten** und nährstoffreicheren **Ausprägungen** besteht die **Krautschicht** vorwiegend aus Brennnessel, Kletten-Labkraut und gelegentlich RiesenSchwingel sowie im Frühjahr aus Scharbockskraut.

Charakteristisch und vielleicht schon vielen vom Dr. Otto-Willke-Weg aus aufgefallen sind die etwa im Juni leuchtenden gelben Blütenstände der Sumpf-Schwertlilie. Diese Pflanze ist durch die Bundesartenschutzverordnung geschützt.

Einige Standorte in den Bruchwaldzonen zeichnen sich durch das Vorkommen seltener Sumpfpflanzen aus, beispielsweise die ausgedehnten Populationen von Sumpffarn. Dieser Farn wird in der „Roten Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen“ in die Kategorie „gefährdet“ eingestuft.

Merkmale:

1m bis 25m hoher, oft mehrstämmiger Baum mit lockerer Krone und schwarzbrauner, rissiger Borke. Die Blätter zeigen keine Herbstfärbung, sondern fallen grün ab. Es gibt männliche und weibliche Blütenkätzchen. Die Fruchtstände sind zapfenförmig verholzt. Das Holz verfärbt sich an der Luft gelbrot, beim Trocknen wird es bräunlichrot. Die Wurzelknöllchen sind der Ort einer Symbiose zwischen dem Baum und stickstoffbindenden Pilzen. Verträgt

von allen mitteleuropäischen Gehölzen die größte Feuchtigkeit. Wachsen auf nassen, nährstoffreichen, meist kalkarmen Böden.

Vorkommen:

Kommt besonders in Au- und Bruchwäldern und an Wasserläufen vor.

Verwendung:

Da das Holz den Wechsel von Trockenheit und Nässe verträgt, wird es z.B. für Schleusentore verwendet.

GEFAHREN FÜR DIE BRUCHWÄLDER

Der Bruchwald ist ein besonders seltener und gefährdeter Lebensraum. Ursachen für seine

Gefährdung oder Vernichtung sind: Entwässerung, Trockenlegung, Aufforstung mit standortfremden Gehölzen oder Anlage von Fischteichen.

Ausgedehnte Bruchwälder findet man in Deutschland kaum noch. Häufiger sind kleinere Bestände an Ufern größerer Teiche. So sind auch die Erlenwälder in Riddagshausen Reste einer ehemals ausgedehnten Sumpf- und Bruchlandschaft.

Nach dem Niedersächsischen Naturschutzgesetz sind Bruchwälder als besonderer Biotop nach § 28 a unter Schutz gestellt.

ROLLE DES BRUCHWALDES IM NATURHAUSHALT

- Schützt Grundwasser und Quellgebiete vor dem Eindringen schädlicher Stoffe
- Hält Wasser in der Landschaft zurück und wirkt ausgleichend auf den Oberflächenabfluß
- Ist Lebensraum von Pflanzen und Tieren, die an die speziellen Bedingungen angepaßt sind

Das **Naturschutzzentrum Riddagshausen** ist ein gemeinsames Projekt von:

Verantwortlich: Dipl.-Biol. Dr. U. Heckeke, Dipl.-Biol. M. Wenst und AG Riddagshausen
BUND-Kreisgruppe, Klint 18-21, 38100 Braunschweig, ☎ 0531/15599
NABU-Bezirksgruppe, Nimesstr. 2b, 38100 Braunschweig, ☎ 0531/17287